

Zeitschrift: Archäologie im Kanton Bern : Fundberichte und Aufsätze = Archéologie dans le canton de Berne : chronique archéologique et textes

Band: 6A/6B (2005)

Artikel: Neubaustrecken der A5 und der Bahn 2000 : Bilanz der archäologischen Sondierungen

Autor: Ebersbach, Renate

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726469>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neubaustrecken der A5 und der Bahn 2000. Bilanz der archäologischen Sondierungen

Renate Ebersbach

Zwischen 1989 und 2002 wurden die Neubaustrecken der Nationalstrasse A5 und der Bahn 2000 mit Hilfe von Baggerschnitten archäologisch sondiert. Im Kanton Bern waren von diesen beiden Baumassnahmen etwa 40 km Strecke betroffen, dazu kamen Auffahrten, Rastplätze, Deponien und Installationsplätze sowie Ausweichstrecken für bestehende Strassen.

In der Folge möchten wir eine kleine Bilanz dieser grossflächigen, mehrjährigen Untersuchungen ziehen. Dazu wurden die Funde und Befunde der Sondierschnitte aus dem westlichen Abschnitt der A5 im Detail ausgewertet; der Ostabschnitt der A5 und das Trassee der Bahn 2000 werden nur im Überblick vorgestellt.

1. Nationalstrasse A5

Das Trassee der A5 führt in zwei Abschnitten durch den Berner Teil des Mittellandes: im Westen auf 8,5 km Länge durch die Gemeinden Biel, Pieterlen, Lengnau und Meisberg, im östlichen Teil mit 3,6 km Strecke durch die Gemeinden Arch und Leuzigen.

1.1. Westabschnitt

In den Gemeinden Pieterlen, Lengnau und Meisberg wurden insgesamt 3,5 km der Neubaustrecke intensiv archäologisch sondiert, vor allem in den fundverdächtigen Abschnitten (Abb. 1). Der grösste Teil der Arbeiten fand zwischen 1996 und 1998 statt. In sechs Kampagnen wurden insgesamt 860 Baggerschnitte mit einer Gesamtfläche von über einem Hektar geöffnet. Die damit beobachteten Flächen summieren sich auf mehr als 26 ha. Die Sondierungen lösten zehn Grabungen aus, deren Ergebnisse in diesem Buch ebenfalls vorgestellt werden.

Die Sondiertechnik – Dichte und Tiefe der Sondierschnitte – wurde jeweils dem Gelände und den Funderwartungen angepasst. In der Regel waren die Baggerschnitte 5,00 x 1,60 m gross und wurden schachbrettartig versetzt im Abstand von 7,50 m bis 20 m geöffnet (Abb. 11). Die Tiefe der Schnitte schwankte zwischen knapp 1 m und 4 m; meist lag die Sohle zwischen 1,50 m und 2,50 m unter dem heutigen Gelniveau. Jeder Schnitt wurde mit einem Protokollblatt dokumentiert.

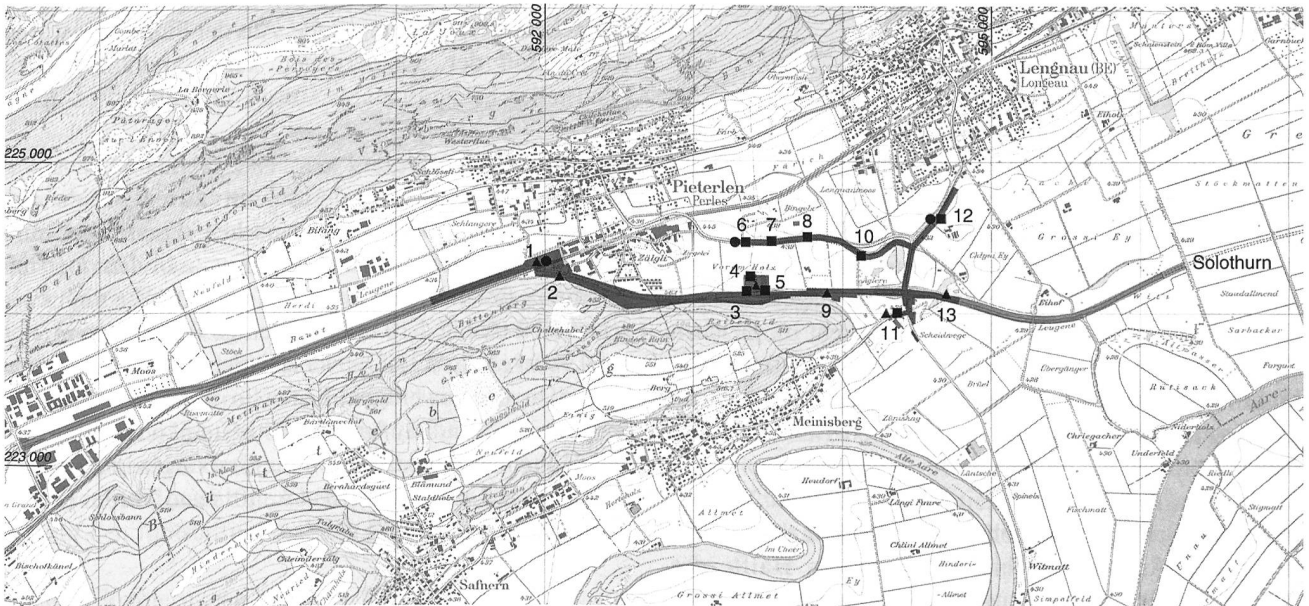


Abb. 1: Nationalstrasse A5 - Westabschnitt. Verlauf (hellgrau), sondierte Flächen (grau) und neu entdeckte Fundstellen (schwarz). ● Steinzeit, ■ Metallzeiten, ▲ römische Epoche. M. 1:50 000.

- 1 Pieterlen - Zwische de Gräbe
- 2 Pieterlen - Boole
- 3 Pieterlen - Vorem Holz 1
- 4 Pieterlen - Vorem Holz 2
- 5 Pieterlen - Vorem Holz 3

- 6 Pieterlen - Unter-Siedebrunne 1
- 7 Pieterlen - Unter-Siedebrunne 2
- 8 Pieterlen - Unter-Siedebrunne 3
- 9 Meisberg - Steimere
- 10 Meisberg - Äglere

- 11 Meisberg - Scheidwege
- 12 Lengnau - Leusli
- 13 Lengnau - I dr Gruebe

Aus dem Humus wurden nur Funde vermerkt, die eindeutig älter als neuzeitlich/modern datieren, wie zum Beispiel Pfeilspitzen oder römische Keramik. Unterhalb des Humus wurden alle Funde systematisch dokumentiert, jedoch nicht immer gezählt und aufbewahrt. Deshalb arbeiten wir in der folgenden Auswertung mit Stetigkeiten. Dabei wird ausgezählt, in wie vielen Sondierschnitten eine bestimmte Fund- oder Befundkategorie vorkommt.

72 % aller Sondierschnitte waren fund- und/oder befundleer, aber in mehr als einem Viertel kamen Funde oder gar Befunde zum Vorschein (Abb. 1,1-13). Nur 6 % der Schnitte wiesen ausser Funden auch noch Befunde auf. Die häufigste Fundkategorie war unbestimmbare Keramik (in 12 % aller Sondierschnitte), gefolgt von unbestimmbarem Ziegelbruch, Silex und Metallfragmenten (Abb. 2). Die Keramik und die Ziegel waren oft so klein zerscherbt, dass ihre zeitliche Einordnung nicht möglich war. Am häufigsten konnten römische Keramik und römische Ziegel bereits während der Feldarbeiten identifiziert werden, da sie gut erkennbare Charakteristika aufweisen. Alle anderen Fundkategorien wie Hitzesteine, Knochen- und Geweihreste, Hüttenlehmfragmente, Metallobjekte und Schlackenreste waren vergleichsweise selten. Die häufigsten Befundkategorien waren Strassenkoffer, Steinkonzentrationen und Gräben. Nur in wenigen Fällen wurden eigentliche Fundschichten, Gruben oder Brandgruben angeschnitten. Dies führte in der Regel zu einer Rettungsgrabung.

1.1.1 Fundtiefe und Zusammensetzung der Funde

Die Auswertung der Fundtiefe pro Geländeabschnitt ergab folgendes Bild (Abb. 3)¹:

Pieterlen - Zwüsche de Gräbe

Im westlichsten Abschnitt kamen die meisten Funde (87 %) in nur geringer Tiefe zum Vorschein, meist im Humus selbst oder im Unterboden bis zu einer Tiefe von 50 cm (Abb. 3,1). Dies gilt für alle Fundkategorien gleichermaßen. Die tiefsten Funde befanden sich 60–70 cm unter der heutigen Oberfläche. Dabei lagen Silices, Keramik, Ziegel und Metallfunde vermischt im gleichen Sondierschnitt und in der gleichen Bodenstruktur. Die Mehrheit des datierten Materials gehört in die römische Epoche, war aber nicht mit eindeutigen Befunden verknüpft.

In diesem Gebiet liegen mehrere Fundpunkte des Sammlers David Andrist, der hier in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts einige Dutzend mesolithische und/oder neolithische Silices bergen konnte. Trotz einer entsprechend sorgfältigen Vorgehensweise² wurden keine steinzeitlichen Fundschichten entdeckt. Offensichtlich konnte Andrist hier Silices einsammeln, weil diese bereits aufgepflügt waren.³ Es bleibt ungewiss, ob die Silices schon in römischer Zeit umgelagert wurden, da sie mehrfach mit

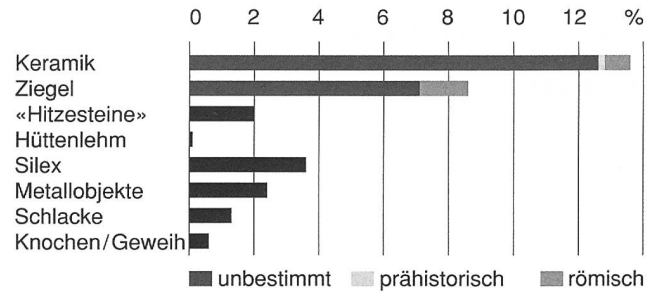


Abb. 2: Nationalstrasse A5 - Westabschnitt. Prozentuale Anteile der einzelnen Fundkategorien (n = 860 Sondierschnitte).

römischen Material vergesellschaftet waren, oder ob die Funde beider Epochen später, im Laufe der Bodenbildung und Terrainveränderung durch Erosion und Akkumulation vermischt wurden.

Pieterlen - Boole

Anders verteilt sich die Fundtiefen in diesem östlich anschliessenden Abschnitt: Hier lag nur ein Drittel aller Funde in den obersten 50 cm, die übrigen waren zum grössten Teil auf Fundtiefen zwischen 0,50 m und 1,00 m verteilt. Knapp ein Viertel aller Funde (Keramik, Ziegelbruch) lag sogar tiefer als 1,10 m unter dem heutigen Gehniveau (Abb. 3,2). Die grösste Fundtiefe wurde bei 1,80 m erreicht. Auch der hier beobachtete hangparallele Strassenkoffer (AKBE 6B, 650 sowie Abb. 16–17) war 0,60 m bis 1,70 m mit Hangerosionsmaterial überdeckt. Fast alle Funde aus grösseren Tiefen wurden im Bereich dieses Strassenkoffers geborgen. Sie wurden wohl beim Bau der Strasse verlagert. Die Silices aus den Sondierschnitten stammen hingegen aus dem Humus, gelangten also sekundär an die Fundstelle. Aus der Flur Boole waren vor Beginn der Sondierungen keine archäologischen Fundstellen bekannt.

Pieterlen - Vorem Holz

Auch vom angrenzenden Abschnitt waren bis zu den Sondierungen keine archäologischen Funde bekannt. Hier lagen etwa zwei Drittel aller Funde in den obersten 70 cm des Bodens, das restliche Drittel mehrheitlich zwischen 0,70 m und 1,10 m. Nur wenige Funde lagen tiefer als 0,90 m (Abb. 3,3). Die verschiedenen Fundkategorien kamen in den jeweiligen Tiefen in ähnlichen Anteilen vor. Einige Fundhäufungen, Hitzesteinkonzentrationen und Hüttenlehmreste führten zu Grabungen: Pieterlen - Vorem Holz 1 und 2 (AKBE 6A, 101) und Vorem Holz 3 (AKBE 6B, 523–536).

1 Die Funde aus dem Humus wurden hier nicht berücksichtigt, da diese nicht in allen Kampagnen systematisch aufgesammelt und vermerkt wurden.

2 Siehe AKBE 3A, 1994, 32–33.

3 Bei einer Begehung im Jahr 1989 konnte Ebbe Nielsen in diesem Gebiet ebenfalls Silices auf sammeln.

In einigen Sondierschnitten konnte beobachtet werden, dass Silices mit Eisenresten, Ziegeln und Keramik gemeinsam auftraten oder sogar höher lagen als Ziegel-fragmente. Auch hier scheinen die Silixfunde mit jün-gerem Material vermischt zu sein oder zu metallzeitlichen Fundkomplexen zu gehören.

Pieterlen - Under-Siedebrunne

Dieser Abschnitt liegt nördlich der Flur Vorem Holz. Hier wurde die Kantonsstrasse verlegt. Auf dem neuen Trasse wurde ein mehrere hundert Meter langer Abschnitt son-diert. Der westliche Teil liegt noch auf der Flussterrasse, der östliche Abschnitt aber im Talgrund der Leugenen. Nur 12 der 53 Schnitte lieferten Fundmaterial, das sich in der Höhe relativ gleichmässig verteilte (Abb. 3,4). Fund-konzentrationen und Befunde führten zu drei Grabungen, in denen vor allem metallzeitliche Siedlungsreste freige-legt wurden: Pieterlen - Under-Siedebrunne 1 bis 3 (AKBE 6A, 102–109; 145–147; 248–252).

Meinisberg - Scheidwege/Äglere

Der östliche Abschnitt der Autobahnsondierungen lag im Bereich der Kuppe des Büntenberg-Ausläufers. Von hier kannte man bereits Silices, prähistorische Keramik (Lesefunde von D. Andrist) und ein latènezeitliches Grab. Fast zwei Drittel der Funde aus den Sondierschnitten lagen in 50–70 cm Tiefe (Abb. 3,5). Auf der Kuppe waren die Fundkategorien von der Oberfläche bis in eine Tiefe von 70 cm wieder stark vermischt. Die tiefer gelegenen Abschnitte Richtung Bach enthielten weniger stark ver-mischtes Fundmaterial bis in eine Tiefe von 1,20 m. Drei Fundkonzentrationen und Befunde führten zu Grabungen: Meinisberg - Scheidwege und Äglere (AKBE 6A, 80–91; 143) und Meinisberg - Steimere (AKBE 6B, 631–652).

1.1.2 Epochen und Fundkategorien

Aus den Gemeinden Pieterlen, Lengnau und Meinisberg waren bis zu den hier vorgestellten archäologischen Unter-suchungen in erster Linie Silixfundplätze des Sammlers David Andrist aus Pieterlen bekannt. Diese liegen meist auf kleinen Kuppen und können bis zu mehreren hun-dert Silices umfassen.⁴ Nur zwei Fundpunkte lieferten Material aus den Metallzeiten: die Latènegräber von Meinisberg - Simmeri/Kiesgrube⁵ und ein feiner Ohrring von Pieterlen - Neufeld (AKBE 6A, 144), der aus einem hallstattzeitlichen Grab stammen könnte. Die bekannten römischen und nachrömischen Fundstellen beschränken sich auf den Jurasüdfuss und den Büntenberg selbst.⁶

Mit den Sondierungen auf dem Trasse der A5 konnten Areale untersucht werden, die vorher archäologisch kaum bekannt waren und (vielleicht gerade deshalb?) als eher siedlungungünstig eingestuft wurden. Dies gilt vor allem für den Nordhang des Büntenberges. Die Ergebnisse führten zu einem neuen Bild der Verbreitung prähistorischer und römischer Siedlungen (Abb. 4).

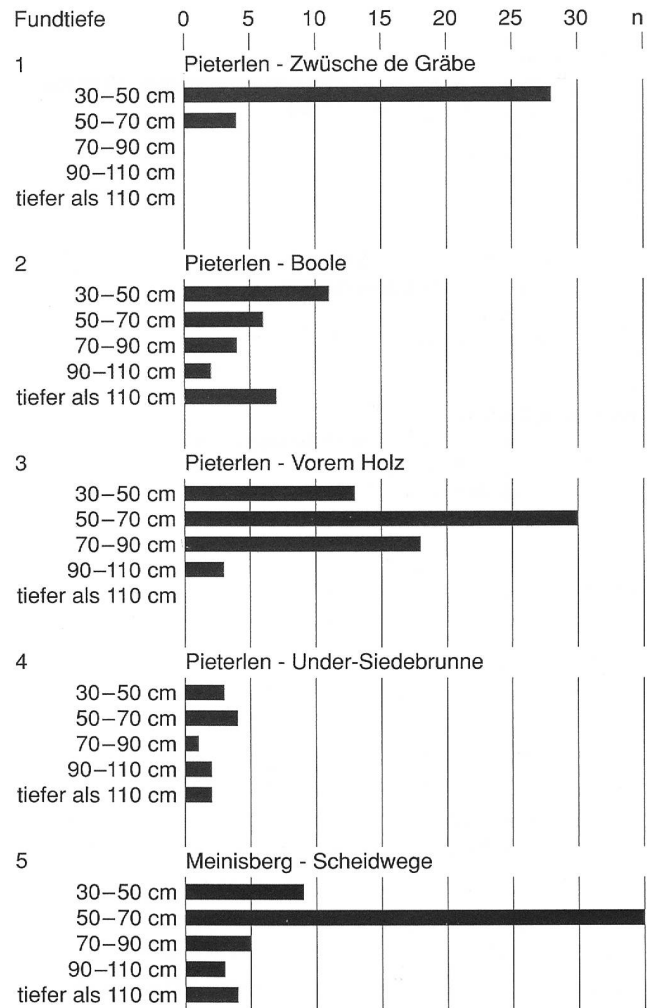


Abb. 3: Nationalstrasse A5 - Westabschnitt. Vertikale Verteilung der Funde in den Sondierschnitten, aufgeteilt in die verschiedenen Son-dierungsabschnitte.

Neue Silixfunde bestätigten die grosse Dichte steinzeit-licher Fundpunkte, die schon von David Andrist bemerkt worden war. Sie traten vor allem als Streufunde im Humus oder im daran anschliessenden Unterboden zutage und waren häufig mit Funden anderer Epochen vermischt. Die Entstehung dieses «Fundscheilers» in den obersten etwa 70 cm des Bodens kann im Moment noch nicht zufriedenstellend erklärt oder datiert werden. Es handelt sich wohl um ein komplexes und lang anhaltendes Zusam-menspiel von Bodenstörungen durch ständige landwirt-schaftliche Nutzung, Erosion der kleinen Geländekuppen und Akkumulation in den tiefer gelegenen Flächen. Teil-weise bleibt auch unklar, ob die Silices nicht zu jüngeren,

4 Zum Beispiel Lengnau - Stierematt/Schützenmatt (Nielsen 1991, 63–64).

5 Tanner 1979, 51–53.

6 Zum Beispiel römischer Gutshof Pieterlen - Badhaus/Thürliweg (Bacher/Koenig 1992 und AKBE 4A, 1999, 101); frühmittel-alterliches Reihengräberfeld Pieterlen-Totenweg / Bündlen (JbBHM 35/36, 1955/56, 267–269).

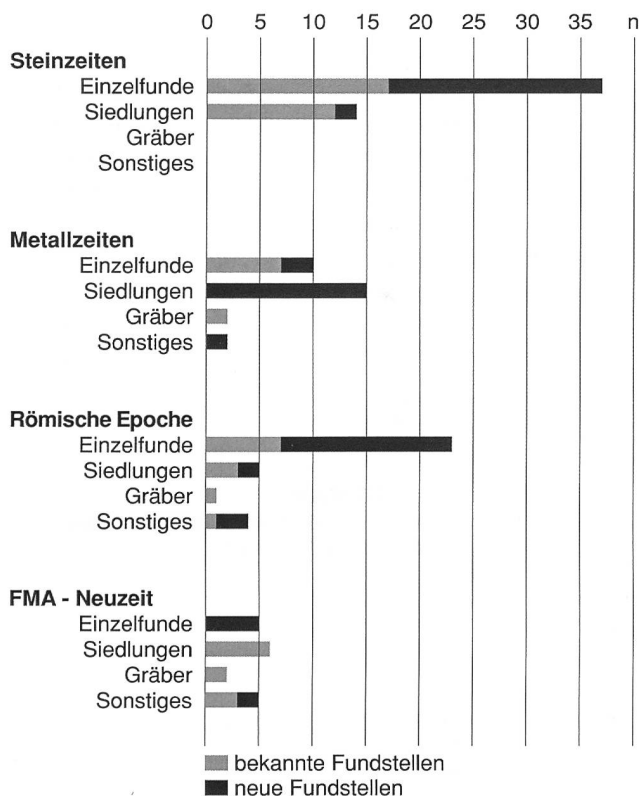


Abb. 4: Nationalstrasse A5 - Westabschnitt. Zuwachs der archäologischen Fundstellen nach Epochen und Befundtyp (n = 130).

metallzeitlichen Fundpunkten gehören.⁷ Nur zwei neue Fundstellen können als mögliche neolithische Siedlungen angesprochen werden: Lengnau - Leusli (AKBE 6A, 138–143) und Pieterlen - Unter-Siedebrunne 1 (AKBE 6A, 248–252).

Den interessantesten Zuwachs erfuhren die Metallzeiten: Neun neue Fundstellen mit zum Teil mehrphasigen Siedlungsresten aus der Bronze- und der Eisenzeit wurden entdeckt und dokumentiert: Pieterlen - Unter-Siedebrunne 1–3 (AKBE 6A, 102–109, 145–147 und 248–252) und Vorem Holz 1–2 (AKBE 6A, 101), Meinisberg - Scheidwege (AKBE 6A, 80–91) und Äglere (AKBE 6A, 143), Lengnau - Leusli (AKBE 6A, 138–143 sowie Pieterlen - Vorem Holz 3 (AKBE 6B, 523–536). Wenn die Siedlungsspuren auch eher unscheinbar sind, so belegen sie doch eine Besiedlung der dem Büntenberg vorgelagerten Terrasse von der Frühbronzezeit bis zur Hallstattzeit. Die Siedlungen liegen gegenüber der Leugenen in erhöhter Lage, teilweise auch auf kleinen Kuppen. Zwei Keramikkonzentrationen – darunter eine mit zwei aufrecht stehenden Gefässen – könnten die letzten Überreste von Gräbern darstellen.⁸ Gräber wurden ansonsten im Westabschnitt der A5 nicht gefunden. Die neu hinzugekommenen Siedlungen der Bronze- und der Eisenzeit vermitteln trotz ihrer schlechten Erhaltung ein neues Bild der Siedlungsmuster dieser Epochen. Dieser Zuwachs zeigt einerseits, welche Vorsicht geboten ist, wenn Verteilungen von Fundstellen siedlungsarchäologisch ausgewertet werden, und andererseits wie stark das uns bekannte Bild prähistorischer Fundstellen von unterschiedlichen Überlieferungs- und Auffindungsbedingungen abhängt.

Die römische Epoche war in vielen Sondierschnitten vertreten, vor allem durch zahlreiche Einzelfunde, welche auf die römische Nutzung des Geländes hinweisen. Die wenigen angeschnittenen Befunde (Strassenkoffer, Pfostenlöcher, Pflasterungen) führten zu Rettungsgrabungen: Pieterlen - Vorem Holz 3 (AKBE 6B, 523–536) sowie Pieterlen - Unter-Siedebrunne 1 (AKBE 6A, 248–252), Meinisberg - Steimere (AKBE 6B, 631–652) und Scheidwege (AKBE 6A, 80–91). Ob es sich hier um eigenständige römische Siedlungen handelt, oder um Strukturen mit speziellen Funktionen, die zu einer der bekannten römischen Villen in der Nähe gehören, ist schwierig zu entscheiden.

Aus den frühmittelalterlichen bis neuzeitlichen Epochen sind neben mehreren Strassenkoffern nur Streufunde aus den obersten 70 cm des Bodens zu erwähnen.

1.2. Ostabschnitt

1.2. Ostabschnitt

Im östlichen Teil des Amtes Büren verlief die Neubaustrecke durch das Gebiet der Gemeinden Arch und Leuzigen (Abb. 5). Die Sondierungen und Rettungsgrabungen auf dem 3,6 km langen Abschnitt fanden zwischen 1989 und 1992 statt. Dabei wurden insbesondere Abschnitte

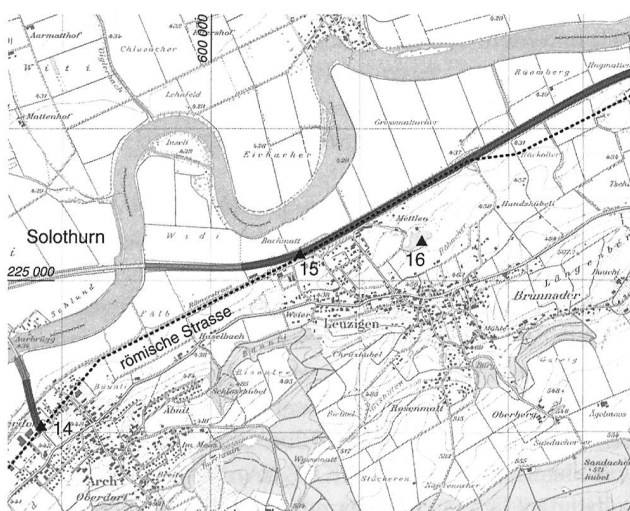


Abb. 5: Nationalstrasse A5 - Ostabschnitt. Verlauf (hellgrau), sondierte Flächen (grau) und Fundstellen (schwarz). ▲ römische Epoche. M. 1:50 000

- 14 Arch - Römerstrasse
- 15 Leuzigen - I de Matte
- 16 Leuzigen - Thürner/Kiesgrube

7 Siehe zum Beispiel Meinisberg - Scheidwege (AKBE 6A, 82).
8 Pieterlen - Vorem Holz 3 (AKBE 6B, 532 und Abb. 12).

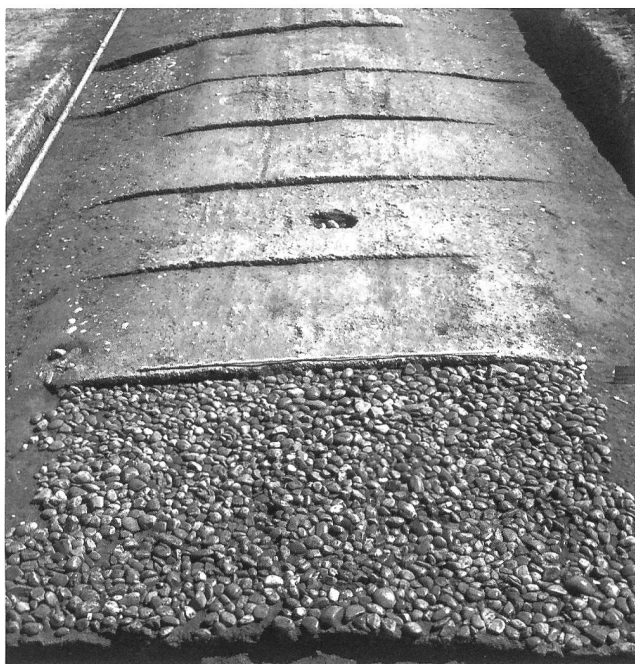


Abb. 6: Arch - Römerstrasse 1991. Treppenartig freigelegte Fahrbahnoberflächen mit Wagenspuren. Blickrichtung Osten.

der West-Ost-verlaufenden römischen Hauptstrasse aufgedeckt (Abb. 6). Heute ist deren Verlauf im Abschnitt zwischen Büren und der Kantonsgrenze aufgrund der neuen Aufschlüsse und der Luftbilder aus dem trockenen Sommer 1976 gut bekannt.⁹ Die Mittelland-Transversale führt am Rand der Flussebene beziehungsweise etwas erhöht davon auf der ersten Flussterrasse entlang. Heute liegt ein etwa 1,5 km langes Teilstück der A5 über dem römischen Trasse. Im Jahre 2002 konnte in Arch ein archäologischer Schauraum zur römischen Strasse eingeweiht werden: Arch - Römerstrasse (AKBE 6A, 167–170). Die Baggerschnitte in der jetzt erweiterten Kiesgrube von Leuzigen führten hingegen nicht zu Neuentdeckungen im Bereich des dortigen Gutshofes. Das römische Herrenhaus lag im bereits 1989 ausgebeuteten Abbauareal.¹⁰ Funde oder Befunde anderer Epochen traten nicht auf.

2. Bahn 2000

Die Sondierungen auf der Neubaustrecke der Bahn 2000 begannen 1995 im Bereich der zu verlegenden Autobahn A1 und endeten im Jahr 2002. Im Kanton Bern waren oberirdisch rund 30 km Bahnstrecke von den Baumassnahmen betroffen. Von diesen wurden etwa 22 km archäologisch untersucht. Die übrigen Kilometer waren entweder bereits zerstört (moderne Deponien, Kiesgruben), nicht erreichbar oder nicht von Bodeneingriffen bedroht (Tunnel im Bergbau). Insgesamt wurden mit 4300 Sondierschnitten 170 ha Fläche untersucht. Die Sondiertechnik war im wesentlichen die gleiche wie auf dem Trasse der A5. Die aufgedeckten Strukturen und Funde führten zu zahlreichen Rettungsgrabungen, die in diesem Buch ausführlich vorgestellt werden.

2.1 Südwestabschnitt

Im südwestlichen Abschnitt der Neubaustrecke (Mattstetten bis Koppigen; Abb. 8) konnten neben dem bereits bekannten Grabhügel von Kernenried - Oberholz sieben neue Fundstellen entdeckt und zum Teil ausgegraben werden.

Das Umfeld der mittelbronzezeitlichen Siedlungsgrube von Münchringen - Mooswald (AKBE 6B, 535–544), wurde nicht weiter untersucht, weil die SBB aufgrund dieser Neuentdeckung an dieser Stelle auf eine Wallschüttung verzichtete.

Im Bereich der Autobahnverlegung kam westlich der Ortschaft Hindelbank, auf der Flur Lindenrain, ein spätkeltisch-frühhörmischer V-Graben zum Vorschein, dessen Verfüllung die allmähliche Romanisierung der Geschirrkemik widerspiegelt (AKBE 6B, 615–630).

Etwa 500 m weiter nordöstlich fand sich wenige Meter neben der bestehenden Autobahn eine spätbronzezeitliche Werkgrube (AKBE 6A, 74–75). Ihre Funktion kann nicht gedeutet werden, doch müssen wir in ihrer näheren Umgebung, das heisst bei Kernenried - Holzmühle, mit einem bronzezeitlichen Bauernhof oder Weiler rechnen. Da die Bahnlinie den einen Grabhügel im Oberholz (Gemeinde Kernenried) tangierte, wurde dieser 1997 vollständig ausgegraben.¹¹ In seiner unmittelbaren Nachbarschaft kam ein weiteres Grab zum Vorschein (AKBE 6A, 132–134).

Im Grund südlich von Rüttligen-Alchenflüh schneidet das Bahntrasse den ehemaligen Kirchweg von Kernenried nach Kirchberg (Abb. 7).

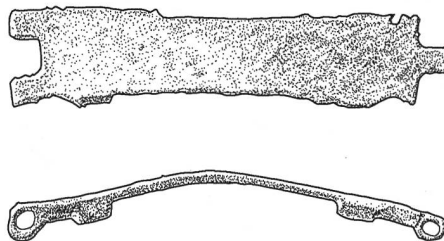


Abb. 7: Rüttligen-Alchenflüh - Grund 1997. Spätmittelalterliche oder neuzeitliche Buchschliesse (einer Bibel?) aus Bronze. M. 1:1.

Etwa 1 km nördlich der Emme, in der Ebene wurde ziemlich unerwartet ein römisches Gräberfeld entdeckt. Die Brandgräber von Utzenstorf - Chölfeld datieren ins 1./2. Jahrhundert n. Chr. und lagen vermutlich entlang einer

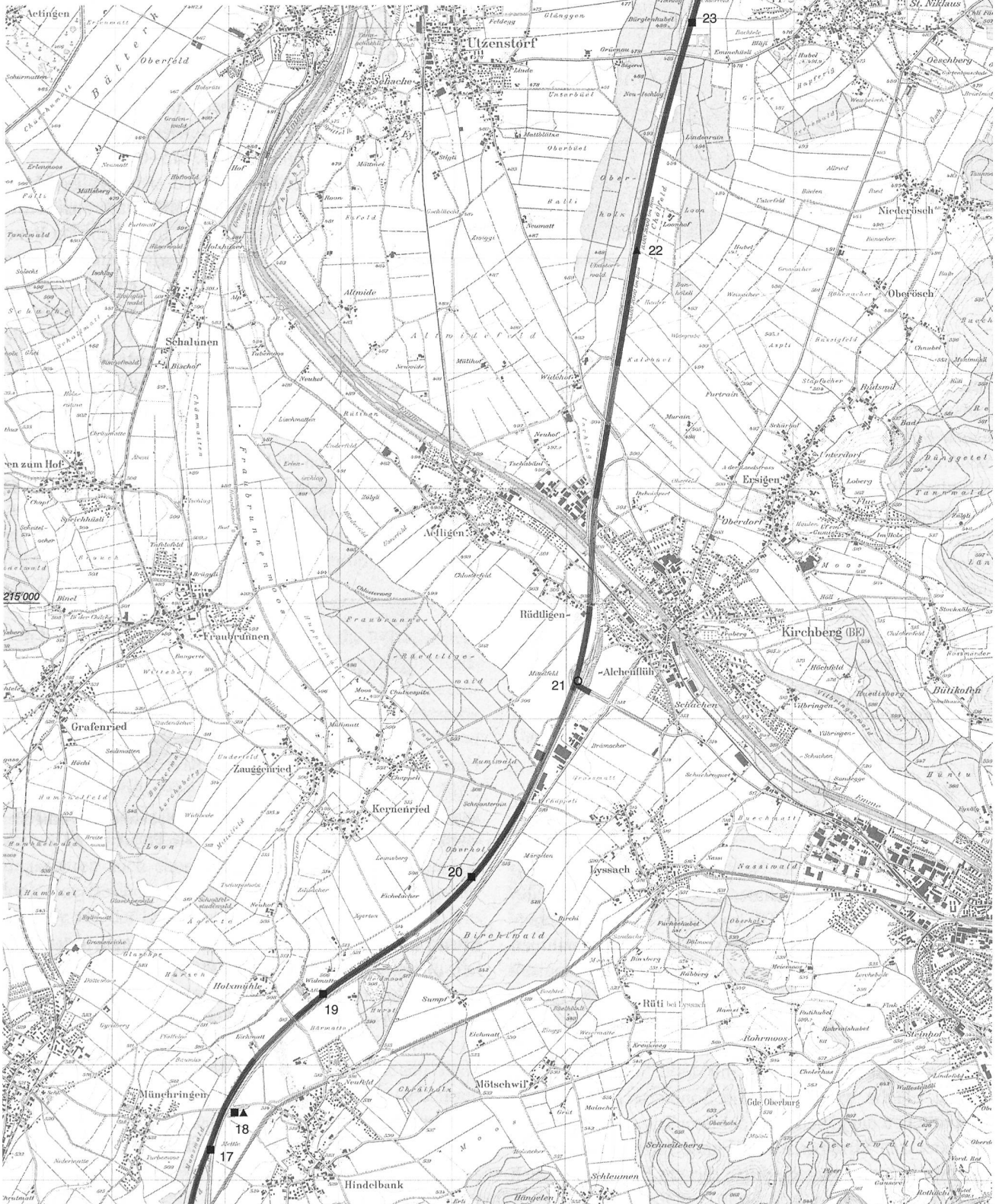
9 Bacher/Ramseyer 1994, 385–390 und Abb. 13–15.

10 Suter et al. 1992, 277–280. Weitere Spuren des römischen Gutshofs konnten 1990 und 2005 etwa 2 km weiter östlich beobachtet werden.

11 Ramstein/Suter 2001, 15–18.

Abb. 8: Bahn 2000, Südwestabschnitt (Mattstetten–Koppigen). Verlauf (hellgrau), sondierte Strecken (grau) und Fundstellen (schwarz). ■ Metallzeiten, ▲ römische Epoche, ○ Mittelalter/Neuzeit. M. 1:75 000.

- 17 Münchringen - Mooswald
- 18 Hindelbank - Lindenrain
- 19 Kernenried - Holzmühle
- 20 Kernenried - Oberholz
- 21 Rüttligen-Alchenflüh - Grund
- 22 Utzenstorf - Chölfeld
- 23 Koppigen - Ussefeld 1+2
- 24 Koppigen - Chrüzere



Strasse, die vom Gutshof Ersigen - Murain nordostwärts Richtung Solothurn führte (AKBE 6A, 281–283).

Erneut etwa 1 km weiter nordostwärts fanden sich die Überreste weiterer Gräber. Die Grabkeramik datiert die Brandgräber von Koppigen - Ussefeld 1+2 in die späte Bronzezeit (AKBE 6B, 547–558).

Etwa 100 m nördlich der in einer Mulde abgelagerten römischen Keramikscherben von Koppigen - Chrüzere (AKBE 6A, 224) führt die Bahn 2000 durch den Kanton Solothurn, um im Bereich Inkwilensee/Önzberg wieder in den Kanton Bern zu wechseln.

Ausser der Steinzeit sind im südwestlichen Streckenabschnitt also alle Epochen und Typen von Fundstellen vertreten: Siedlungsreste, Gräber, Strassen, Einzelfunde. Wie auf dem Trasse der A5 ist auch hier der Zuwachs an metallzeitlichen Siedlungen am grössten.

2.2 Nordostabschnitt

Die archäologischen Arbeiten im nordöstlichen Streckenabschnitt (Inkwil/Röthenbach bis Wynau; Abb. 10) wurden etwas später mit der grossen Rettungsgrabung im Bereich der hallstattzeitlichen Grabhügel von Langenthal - Unterhard aufgenommen. Neben einigen nicht näher interpretierbaren Streufunden oder Fundanhäufungen ohne Befunde lagen auf diesem Abschnitt 17 Fundstellen von der jungsteinzeitlichen Siedlung bis zur neuzeitlichen Quellenfassung. Bei den meisten neuen Fundstellen handelt es sich um Siedlungsreste.

In einigen Sondierschnitten südöstlich des Inkwilensees (Gemeinde Inkwil, Flur Önzberg) kamen – ohne erkennbare Strukturen – römische Funde zum Vorschein (AKBE 6A, 203–204).

Möglicherweise stehen sie in Zusammenhang mit den im Deponieareal von Röthenbach - Schacht dokumentierten römischen Pfostenbauten (AKBE 6A, 257–260).

Südlich des Önzbergtunnels, im Areal Wanzwil - Wisi und Wisi Terrasse, kamen Siedlungsspuren aus verschiedenen Epochen zum Vorschein. Klar datierbar sind Scherben der älteren Eisenzeit und der römischen Epoche (AKBE 6A, 164–166).

Der Ofen von Wanzwil - Eichwald (Abb. 9) ist gemäss C14-Datum ins Frühmittelalter zu datieren.

Im Gegensatz dazu ist die Brandgrube im Badwald (Gemeinde Herzogenbuchsee) laut C14-Datum römerzeitlich (AKBE 6A, 200).

Der etwa 100 m nördlich davon gelegene kleine Fundkomplex von Herzogenbuchsee - Badwald gehört hingegen in die späte Bronzezeit (AKBE 6A, 71–73).

Die kurze Untersuchung zweier vermeintlicher Grabhügel in der Nordostecke des Badwalds zeigte die natürliche Entstehung der beiden Bodenerhebungen (kleine Moränenkegel).

Erneut nur etwa 100 m östlich davon beginnt auf dem Gebiet der Gemeinde Thunstetten eine Serie von neu entdeckten Fundstellen, die alle in die Eisenzeit datieren. Die

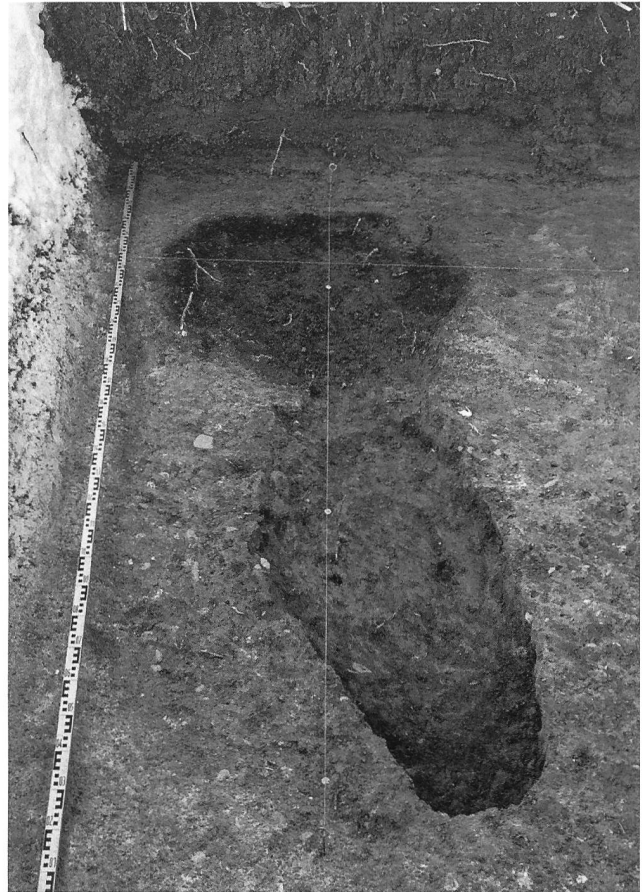


Abb. 9: Wanzwil - Eichwald 1999. Frühmittelalterlicher Ofen. Die Wände und die Sohle der hinteren, runden Brennkammer sind brandgerötet, im Vordergrund der Einfuehrungskanal. Blick nach Nordwesten.

Siedlungsstelle Grütacher (AKBE 6A, 148–151) liegt noch westlich des Humbertgtunnels. Im Bereich des im Tagbau hergestellten Tunnels liegt die Fundstelle Humberg (AKBE 6A, 151) und 2 km weiter östlich, auf der Flur Längmatt, bezeugen verschiedene Gruben eine hallstattzeitliche Siedlung (AKBE 6A, 153–163). Die daraus geborgenen Keramikgefässe weisen einen Zusammenhang mit den zahlreichen Hallstatt-Grabhügeln des Oberaargaus auf.

Zwischen diesen eisenzeitlichen Siedlungsspuren liegt die mittelbronzezeitliche Fundstelle Thunstetten - Bifang (AKBE 6A, 152–153).

Nordwestlich von Langenthal lieferten die Baggersondierungen keine neuen Fundstellen. Dafür zeigte der Schichtaufbau immer wieder hierher verfrachtetes Gestein über die Ufer getretenen Langete.

Erst gegen die Flur Langenthal - Unterhard zeigte sich in den Profilen wieder ein «normaler Schichtaufbau» mit archäologischen Spuren. Die Rettungsgrabung im Bereich der beiden vom Bahntrasse tangierten hallstattzeitlichen Grabhügel war von Anfang an geplant (Abb. 11). Auch die dazwischen liegenden Körpergräber aus der gleichen Epoche waren nicht ganz unerwartet. Überrascht waren wir aber, hier auch ein latènezeitliches Grubenhaus, römische Brand- und Körpergräber und eine frühmittelalterliche Nekropole aufzudecken (AKBE 6A, 231–233).

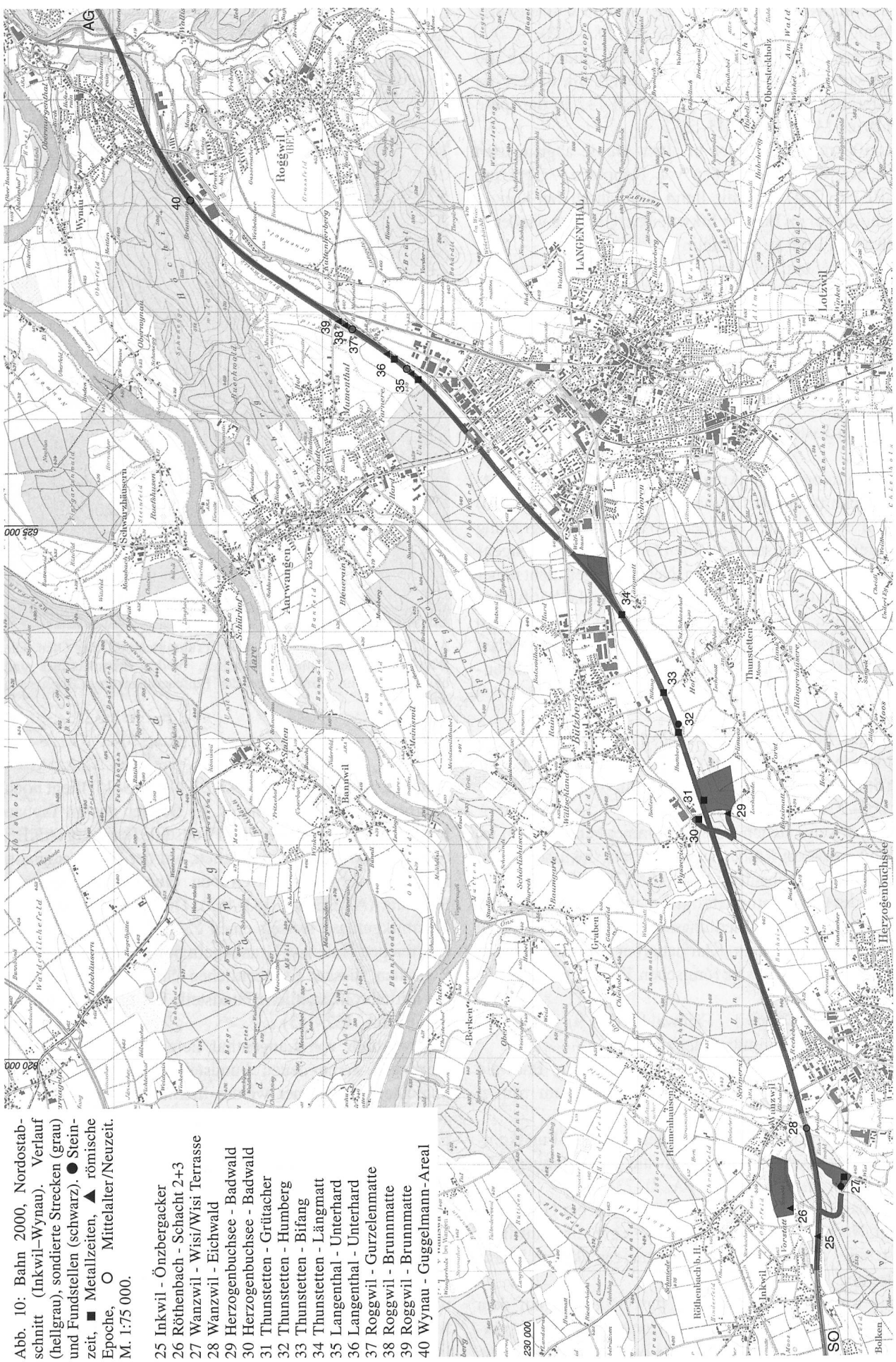


Abb. 10: Bahn 2000, Nordostabschnitt (Inkwil–Wynau). Verlauf (hellgrau), sondierte Strecken (grau) und Fundstellen (schwarz). ● Steinzeit, ■ Metallzeiten, ▲ römische Epoche, ○ Mittelalter/Neuzeit. M. 1:75 000.

- 25 Inkwil - Önzbergacker
- 26 Röthenbach - Schacht 2+3
- 27 Wanzwil - Wisi/Wisi Terrasse
- 28 Wanzwil - Eichwald
- 29 Herzogenbuchsee - Badwald
- 30 Herzogenbuchsee - Badwald
- 31 Thunstetten - Grütacher
- 32 Thunstetten - Humburg
- 33 Thunstetten - Bifang
- 34 Thunstetten - Längmatt
- 35 Langenthal - Unterhard
- 36 Langenthal - Unterhard
- 37 Roggwil - Gurzelenmatte
- 38 Roggwil - Brunnamatte
- 39 Roggwil - Brunnamatte
- 40 Wynau - Guggelmann-Areal



Abb. 11: Langenthal - Unterhard 1999. Entlang des Waldrands (links) erkennt man die wieder zugedeckten Sondierschnitte. Im zweiten Jahr der Rettungsgrabung Unterhard wurden das frühmittelalterliche Reihengraberfeld (Mitte) und der zweite eisenzeitliche Grabhügel (unter dem Zelt) ausgegraben. Blickrichtung Nordosten.

Östlich der über eine Zeitspanne von etwa 1500 Jahren genutzten Nekropole Unterhard zeigten sich zudem Überreste römischen Handwerks (AKBE 6A, 231–233).

Die Fundamente auf der Gurzelenmatte (Gemeinde Roggwil) gehörten zu einem Bauernhaus, das erst im Zusammenhang mit dem Bau der heutigen AareSeelandmobil-Bahn, das heisst um 1915, geschleift worden war.

Südlich der unter Naturschutz stehenden Wässermatten zeigten sich weitere römische Fundstellen. Eine Feuergrube, ein Sodbrunnen und Spuren eines Holzgebäudes liegen ebenfalls bereits im Gebiet der Gemeinde Roggwil, Flur Brunnamatte (AKBE 6A, 252–256).

Auf dem Gebiet der Gemeinde Wynau, vis-à-vis des Guggelmannareals, führte die Gleiserweiterung zur Entdeckung eines wohl neuzeitlichen Quellstollens, der mit Geröllsteinen verfüllt war (Abb. 12).

Einzelfunde waren im Bereich der Bahn 2000 wesentlich seltener als etwa im Westabschnitt der A5. Sie fanden sich vorwiegend in der Nähe bekannter und neu entdeckter Fundpunkte. Zwischen den einzelnen Fundstellen gab es aber auch lange Abschnitte, die völlig fundleer blieben.

3. Bilanz

Grossflächige Bodeneingriffe wie die beiden Neubaustrecken A5 und Bahn 2000 haben aus archäologischer Sicht Vor- und Nachteile, welche die Begleitung solcher Projekte einerseits spannend, andererseits aber auch mühsam gestaltet.

Vorteilhaft ist sicher die lange Planungsphase, die es den Archäologen ermöglicht, sehr frühzeitig mit den Sondierungen zu beginnen. Dadurch bleibt genügend Zeit, neu entdeckte Fundstellen adäquat auszugraben und es



Abb. 12: Wynau - Guggelmann-Areal 2000. Der nicht mehr gebrauchte, vermutlich neuzeitliche Quellstollen ist mit Geröllsteinen aufgefüllt. Blick nach Westen.

entstehen keine Bauverzögerungen. Nachteilig ist der grosse Aufwand und die lange Bindung von Personal und Gerät an eine einzige Baumassnahme, die zu Engpässen an anderen Stellen führen kann.

Die hier angewendete Sondiermethode (Baggerschnitte im Schachbrettmuster) ist effizient und ermöglicht zugleich einen flächendeckenden Einblick in die beim Bau unwiederbringlich zerstörten Bodenarchive. Der Zuwachs von etwa 40 neuen archäologischen Fundstellen auf etwa 30 «Sondierungskilometer» bestätigt dies. Wichtiger als die reine Anzahl an neuen Fundstellen ist aber deren Qualität. So wurden erstmals in grösseren Mengen metallzeitliche Siedlungsreste entdeckt und ausgegraben. Sie ergänzen unser Wissen zur Hallstattzeit, das sich bisher weitgehend auf die Gräber abstützt. Im Vergleich zu römischen Villen oder Seeufersiedlungen sind die Hinterlassenschaften der metallzeitlichen Landsiedlungen spärlich und für Sammler unattraktiv, deshalb wurden sie früher kaum beachtet. Mit den modernen Grabungsmethoden und den Möglichkeiten, grossflächig zu sondieren, konnte diese Lücke in der Besiedlungsgeschichte des Kantons Bern auf zwei jeweils kilometerlangen aber nur schmalen Streifen quer durch das bernische Mittelland ergänzt werden. Betrachtet man die Dichte und Regelmässigkeit der metallzeitlichen Siedlungen, so wird klar, wie viele Bodenfunde ausserhalb der beiden hier behandelten Grossbauprojekte noch der Entdeckung harren.

4. Literatur

Bacher R. 2005a

Hindelbank - Lindenrain. Spätkeltische und römische Strukturen und Funde. Archäologie im Kanton Bern 6B, 613–628.

Bacher R. 2005b

Meinisberg - Steimere. Römische Töpfereiabfälle und Holzbauten. Archäologie im Kanton Bern 6B, 629–650.

Bacher R. und Koenig F. E. 1992

Pieterlen-Thürliweg 1987/88. Ökonomietrakt des römischen Gutshofes Pieterlen-Badhaus. Archäologie im Kanton Bern 2B, 295–358.

Bacher R. und Ramseyer K. 1994

Arch und Büren a. A. 1991. Zur Römerstrasse zwischen Petinesca und Salodurum. Archäologie im Kanton Bern 3B, 375–391.

Nielsen E. H. 1991

Gampelen - Jänet 3. Eine mesolithische Siedlungsstelle im westlichen Seeland. Bern.

Ramstein M. 2005a

Münchringen - Mooswald. Mittelbronzezeitliche Grube. Archäologie im Kanton Bern 6B, 535–544.

Ramstein M. 2005b

Pieterlen - Vorem Holz 3. Prähistorische Siedlungsreste. Archäologie im Kanton Bern 6B, 521–534.

Ramstein M. und Cueni A. 2005

Koppigen - Ussefeld. Spätbronzezeitliche Gräber. Archäologie im Kanton Bern 6B, 545–556.

Ramstein M. und Suter P. J. 2001

Bahn 2000: die Nekropolen von Kernenried und Langenthal. Archäologie der Schweiz 24/3, 15–21.

Suter P. J. et al. 1992

Leuzigen - Kiesgrube/Thürner. Dokumente zur römischen Villa. Archäologie im Kanton Bern 2B, 277–294.

Tanner A. 1979

Die Latènegräber der nordalpinen Schweiz. Schriften des Seminars für Urgeschichte der Universität Bern 4/13. Bern.

Fundberichte

AKBE 3A, 1994, 32–33 (Pieterlen - Hangfuss des Büttenbergs).

AKBE 4A, 1999, 110 (Pieterlen - Thürliweg/Badhaus)

AKBE 6A, 2005 (Bahn 2000)

JbBHM 1955/56, 267–269. (Pieterlen - Totenweg/Bünden)